



VOM WINDE VERWEHT?

RUB Student Mark Radtke hat sich mit LabExchange einen Traum erfüllt.



WIND OF CHANGE?

Wissenschaftler diskutieren die Herausforderungen des Klimawandels im Blue Square.



BLOWING IN THE WIND?

Kann der neue Langspieler von 30 Seconds to Mars mit dem Vorgänger mithalten?



FÄHNCHEN IM WIND?

Wenn die Gewerkschaftsfahnen wieder wehen, regen sich viele Betroffene auf, doch über die Falschen.

:bszank – Die Glosse

„Jeden Sommer die gleiche Kacke in Dortmund“, sagt ein Typ hinter mir in der Kneipe, als das Derby dahin tröpfelt. Er meint aber den Fascho-Aufmarsch tags zuvor. Ausnahmezustand: Absperungen, Personenkontrollen und dieser Hubschrauber, der einen viel zu früh aus dem Schlaf reißt. Ja, jedes Jahr die gleiche Kacke, denke ich zustimmend und verfolge, Bier nippend, den behäbigen Spielaufbau des BVB. Er meckert weiter: Die Geschäfte litten darunter. Und erst die Antifa: „Dat sind ja die schlimmsten, genauso wie die Rechten.“ Dabei durften erstere nicht mal zur angemeldeten Kundgebung. Am liebsten würde ich ihm, etwa anhand von Hannah Arendt, darlegen, wie sehr der Raum, sich öffentlich politisch auszudrücken, schrumpft und dass er ohne diese autoritär-neoliberale Kacke nicht einsam diesen hohlen Trübsinn ins Bierglas blasen müsste. Aber ich kippe nur mein Dab-Pils weg und sehe, wie Naldo den Ball zum 2:0-Sieg von Schalke reinhämert. Der Alte poltert: „Jetzt verlieren wir auch noch gegen den blauen Kackhaufen!“, Ja, denke ich, wie am Tag zuvor.

:bent

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum
www.twitter.com/bszbochum



Das Tanzbein schwingen und staunend zuschauen: Sarah Latton und Stefan Erdmann stimmten das Publikum ein bevor es selbst die Tanzfläche stürmte.

Bild: ken

Essen, Leben, Tanzen, Mensa

UNI-GALA. Beim 19. Bochumer Hochschulball versammelten sich Angehörige der Bochumer Hochschulen, um das Event des Jahres gemeinsam zu feiern. Die Mensa als Ort der Begegnung.

Für Viele ist die Gala ein fester Termin bei der Jahresplanung. Organisiert vom Akademischen Förderungswerk (Akafö) ist die Mensa nicht nur beim normalen Unibetrieb ein Ort zum Vernetzen und Austauschen. Beim Ball wird fleißig Networking betrieben, sei es auf der Tanzfläche,

beim Buffet, Feuerwerk oder anderen zahlreichen Attraktionen. Auch wenn es eine Gala mit Ballkleidern, Anzügen, Platzkarten und Kerzenständern ist, so ist es eben nicht nur elitär und exklusiv. Für viele Menschen sind andere Orte und Veranstaltungen wichtig, die sie fest einplanen,

wie zum Beispiel die Grimme-Preisverleihung in Marl, Demos in Dortmund oder die StuPa-Sitzung an der RUB.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

Keine ErstrednerInnenquotierung im StuPa

RUB. Eines der Hauptthemen während der letzten Sitzung des Studierendenparlaments (StuPa) war der Antrag der Juso Hochschulgruppe zur Einführung einer quotierten ErstrednerInnenliste.

Entgegen der Erwartungen der Liste „Die LISTE“ präsentierten sich die Jusos im StuPa in der vergangenen Sitzung sehr lebendig. Der Antrag der Juso Hochschulgruppe zur Einführung einer quotierten ErstrednerInnenliste brachte gegen Ende der StuPa-Sitzung eine hitzige Diskussion ins Rollen. Lilli Wouhnbé (Jusos) argumentierte, dass durch eine quotierte ErstrednerInnenliste gerade solche Menschen, die sich bisher wenig an den Diskussionen beteiligen, hiervon profitieren würden. Matthias Brüggemann (GeWi) entgegnete, dass er davon ausgehe, „dass sich Menschen, die sich für das Amt



des StuPa-Parlamentariers/-Parlamentarierin aufstellen lassen keine Scheu haben vor anderen Leuten zu reden“. Simon Paul, Mitglied der SPD und Listenmitglied der Jusos, ging der Antrag seiner Hochschulgruppe nicht weit genug. Unter dem Motto „Wenn Feminismus dann richtig“ forderte er eine harte Quotierung, was bedeutet, dass nur so viele Männer wie Frauen Wortbeiträge abgeben dürfen. Dieser Antrag wurde trotz namentlicher Abstimmung abgelehnt. So meint Wouhnbé: „Eine hart quotierte Redeliste zu fordern, war in diesem Kontext nicht die passende Entscheidung. Zum

einen sollte der Antrag an keiner Stelle die Geschlechterquotierung ändern, zum anderen gibt es in der Hochschulpolitik und im Studierendenparlament leider immer eine Unterrepräsentation von Frauen*. Eine harte Quotierung wäre nicht zielführend und würde gegebenenfalls sogar zu Drucksituationen für Frauen* führen!“ Brüggemanns Vorschlag, sowohl eine quotierte ErstrednerInnenliste als auch eine harte Quotierung in den nächsten beiden Sitzungen auszuprobieren, da es ihm zu weitgehend schien, direkt ohne Probelauf die Geschäftsordnung zu ändern, scheiterte. Letztendlich erreichte der Antrag nicht die notwendige 2/3-Mehrheit und wurde dementsprechend abgelehnt.

:Helena Patané

Lücken geschlossen, Datenbank am Netz

RUHR-UNIVERSITÄT. Mitglieder der Fakultät für Geschichtswissenschaften und der Universitätsbibliothek haben eine Datenbank zur osmanischen Geschichte realisiert.

Die Forschung zur online frei einsehbaren Datenbank beinhaltet Informationen über Schriftquellen zur Geschichtsschreibung in den osmanischen Provinzen Südosteuropas vom späten 15. bis zum 18. Jahrhundert und wurde seit 2014 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt. Initiiert wurde das Projekt von Prof. Markus Koller, Lehrstuhlinhaber für die Geschichte des Osmanischen Reiches und der Türkei, und Dr. Erdmute Lapp,

Direktorin der Universitätsbibliothek. Ziel der Forschung sei es, die Entstehungsgeschichte von historischen Quellen zu rekonstruieren. „Wir haben alle Texte gelesen, ihre Entstehungsgeschichte rekonstruiert und diese in der Datenbank dokumentiert“, betont Koller. In der Datenbank sind alle digital verfügbaren Quellen verlinkt. Für Quellen, die einzig in Papierform existieren, wird der Standort möglichst genau angegeben. Da die Quellenlage nach dem 18. Jahr-

hundert umfangreicher sei, habe man sich für den nun erforschten Zeitraum entschieden. Eine weitere Besonderheit der Datenbank sei die möglichst genaue Aufarbeitung der Editionsgeschichte einzelner Quellen. Hieraus resultiert ein

zurzeit mehr als 3.500 Einträge starkes Verzeichnis an Sekundärliteratur, das nach dem Willen der ForscherInnen in Kürze auf mindestens 9.000 Datensätze anwachsen soll.

Neue Forschung anstoßen

Geht es nach Koller, so wächst auch die Primärdatenbank weiter und animiert zur Fortführung der Forschung: „Wir haben das Projekt nachhaltig angelegt, damit die Datenbank nach Projektende nicht einschläft.“ Um dieses Ziel zu erreichen, baut das Forschungsteam momentan ein Advisory Board auf, in dem sich ForscherInnen, Bibliotheken und Archive regelmäßig austauschen sollen, um das Projekt im Bewusstsein zu halten. Koller hat für die weitere Fortführung des Projekts konkrete Wünsche: „Wir hoffen, dass unsere Datenbank neue Forschungsideen zur osmanischen Geschichte in dieser Epoche stimulieren wird.“

Die englischsprachige Datenbank ist unter hoe.ub.rub.de abrufbar.

:Justin Mantoan



Nach vier Jahren zufrieden: Das Team rund um Prof. Koller (z.v.r.).

Bild: RUB, Marquard

Gefährlich und absurd

VORTRAG. Bei „Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten“ ging Politikwissenschaftler Jan Rathje auf die Grundlagen der Bewegungen ein und stellte Wege vor, diesen zu entgegnen.

Studierende und Interessierte füllten den Vorlesungssaal, um mehr über ein Thema zu erfahren, dass oftmals sowohl skurril als auch aufgrund der Aktionsbereitschaft seiner AnhängerInnen wichtig ist. Im Vortrag erklärte Jan Rathje, Politikwissenschaftler bei der Amadeu Antonio Stiftung, den Ursprung einer Reihe von Verschwörungstheorien, die dem Reichsbürgertum zugrunde liegen. Dies gehe aus dem Nationalsozialismus hervor und auf zentrale Personen wie Manfred Roeder oder Wolfgang Ebel zurück. Die Bewegung sei jedoch nicht als eins zu sehen. Denn ein wesentliches Charakteristikum dieser Art VerschwörungstheoretikerInnen ist eine permanente Spaltung in Subgruppen und Ableger. „So passiert das recht häufig. Immer wenn jemand querschießt oder eine noch absurdere Vorstellung entwickelt, sind das agent provocateurs oder Menschen, die vom Verfassungsschutz gesteuert die Sache in den Dreck ziehen sollen“, erklärt Rathje über die inneren Anfeindungen.

Versteckter Antisemitismus

„Das Ganze hat einen historischen Ursprung, auf den sich in den offenen Kreisen

auch recht offen zurückbezogen wird, nämlich den Mythos der jüdischen Weltverschwörung“, erklärte der Politikwissenschaftler. Gleichzeitig haben VerschwörungstheoretikerInnen mittlerweile die Verwendung von StellvertreterInnenbezeichnungen angenommen, um gesellschaftsfähiger zu wirken. Wenn zum Beispiel von der „Neuen Weltordnung“ oder Personen wie George Soros als fadenziehend gesprochen wird, sind dies klare Bezüge auf antisemitische Ursprünge, so Rathje.

Beim Umgang mit VerschwörungstheoretikerInnen bringe es jedoch nichts, die Scheinargumente durch Gesetzesartikel und Paragraphen zu widerlegen. „Selbst Leute, die eine juristische Ausbildung ha-



Trotz des braven Auftretens: Auch Xavier Naidoo vermittelt reichsbürgerliche Inhalte.

Bild: Mika Väisänen, CC BY-SA 3.0 DE

ben, können das im Einzelnen nicht immer und unmittelbar widerlegen“, so Rathje. Stattdessen sollten rechtsextreme und antisemitische Elemente und Codes aufgezeigt werden. Außerdem sollten Straftaten zur Anzeige gebracht und erhaltenes Infomaterial an mobile Beratungsstellen weitergeleitet werden, damit diese wissen, was gerade herumgeht und darauf basierend Fortbildungen anbieten können.

:Stefan Moll

HoPo:News

ASta: Freitag, den 13. April – der All-gemeine Studierendenausschuss (ASta) lud zum Sektempfang ein. Alle ReferentInnen, PartnerInnen, Angestellte der Betriebe, die :bsz sowie die Kanzlerin Dr. Christina Reinhardt und der Rektor Prof. Axel Schölme- rich der RUB mitsamt AssistentInnen wurden eingeladen, um die neue Vor-sitzende Zeynep-Fatma Dikman und den Finanzreferenten Lukas Meier kennenzulernen. Im KulturCafé wurde auf unverbindlicher Basis ein wenig Networking betrieben und Kontakte geknüpft.

FSVK: Die studentische Programm-konferenz des Musischen Zentrums (MZ) gibt Studierenden die Möglich- keit, sich im Musentempel der RUB zu engagieren. Vier der VertreterInnen werden von der FSVK gestellt. Diese sucht nun bis zum 7. Mai Interessier- te, die sich ebenfalls dort einbringen wollen. Ihr habt Lust? Meldet Euch bis dato entweder per Mail oder persön- lich bei den FSVK-SprecherInnen und reicht eine schriftliche Vorsttelung ein. Mehr Infos findet Ihr online unter tinyurl.com/StudProgrammFSVK

:ken

News:Ticker

4. April. Prof. Sarah Wiegelt beobachtet die Entwicklung und die visuelle Wahr- nehmung von Hirnregionen. Beson- deren Schwerpunkt legt Wiegelt in der Wahrnehmung von Kindern im Grund- schulalter. Zusammenfassend kreist die Forschung um die Frage: Wie sehen Kin- der die Welt? Wiegelt versucht, mit ihrer Forschung die Veränderungsprozesse im kindlichen Gehirn aufzuzeigen. Die Forschungsarbeit wird von der Volkswa- genstiftung für eine Dauer von fünf Jah- ren mit knapp 1,4 Millionen Euro dotiert.

17. April. Die Bewerbung für das Deutschlandstipendium hat begonnen und kann noch bis zum 29. Mai online beantragt werden. Mit einer Unterstüt- zung von 300 Euro monatlich für ein Jahr kann sich jedeR Studi bewerben. Voraussetzung: soziales Engagement, gute Noten, noch in der Regelstudien- zeit. tinyurl.com/stipendiumRUB.

18. April. Das Akafö verlost 3 mal ei- nen Mensa-Gutschein im Wert von 20 Euro. Bis zum 23. April könnt Ihr Eure stylisch eingerichtete Unterkunft auf In-stagram mit dem Hashtag #akawohnen hochladen. Voraussetzung ist, dass Ihr Akafö-AbonentIn seid, in einem Akafö- verwaltenden Wohnheim wohnt und für ein Interview bereit steht.

:sat

Von Tanzenden und Essenden

UNI-GALA. Beim Bochumer Hochschulball wird gezeigt, was alles in einer Mensa und einer Kaffeebar geschehen kann. Vom Ballsaal über ein üppiges Buffet bis zu kulturellen Angeboten ist es ein Event des Außergewöhnlichen.

Moderatorin Katja Leistenschneider erklärte schon zu Beginn des Hochschulballs, dass es zwei Gruppen von BesucherInnen gibt: die EsserInnen und die TänzerInnen. Und das zeigte sich auch nach den Ansprachen, die einen stürmten das üppige Buffet, die anderen schwangen das Tanzbein.

Zum 19. Mal fand der Bochumer Hochschulball statt. Er wird von dem Akademischen Förderungswerk (Akafö) für GästInnen der sieben Bochumer Hochschulen ausgetragen. Der Ball ist ein Event der besonderen Art. Nur einmal im Jahr wird die Mensa der Ruhr-Universität, wo sonst Studierende in den eher kahlen Räumlichkeiten speisen, zur Gala mit Kerzenständern, bequemen Stühlen, schöner Dekoration und einem liebevoll aufgetürmten Buffet mit gleich zwei Schokobrunnen.

Tanzbein und Thunfischfilet

Christiane Heckeler vom Marketing des Akafö berichtete, dass „viele Stammgäste da sind und welche, die neu kommen.“ Der Ball sei ein Ort zum Vernetzen. Viele schwingen auch sofort das Tanzbein und geben nicht viel auf das Essen. Als

Tanz-Showact zeigten Sarah Latton, bekannt aus „Let's Dance“, und ihr Tanzpartner Stefan Erdmann die Vielfalt und den Zauber fünf lateinamerikanischer Tänze. Danach durften auch wieder die restlichen BesucherInnen ihr Können auf der Tanzfläche beweisen.

Studentin Alina gehört eher zu den Essenden. Jedoch hat ihr das Angebot für VegetarierInnen nicht so gut gefallen: „Man könnte weniger Fleischgerichte als Hauptgang anbieten. Dies würde zeigen, dass fleischlose Gerichte lecker sowie sattmachend sind und es ist auch etwas nervig, sich 15 bis 20 Minuten für Beilagen anzustellen.“ Der Mangel an fleischlosen Gerichten wurde von Redakteurinnen der :bsz auch letztes Jahr bemängelt. Damals versprach der Geschäftsführer des Akafö Jörg Lücken eine Verbesserung (:bsz 1120).

Und doch anders

Neben der Tanzfläche und dem Buffet gab es einige weitere Angebote. In der Kaffeebar wurden GästInnen kostenlos nachgeschminkt oder erhielten die perfek-

te Ballfrisur. Der Service wurde von zahlreichen Frauen angenommen. Daneben zeichnete der Karikaturist Roberto Freire Porträts der BesucherInnen. Begutachtet von den Anstehenden am Lindt-Stand. Hier konnte man einer Maitre Chocolatier beim Zubereiten der beliebten Lindor-Pralinen über die Schulter schauen und gleich danach eine Schokoladenkugel genießen.

Die Marching Band „Men in Blech“ sorgte auf der Bühne in der Kaffeebar für Stimmung. Die Musiker spielten nicht nur stimmungsvolle Blasmusik, sondern auch ihre Tanzeinlagen sind sehenswert. Einige BesucherInnen wurden mitgerissen und tanzten zu bekannten und unbekannten



Besondere Musik: Die Marching Band *Men in Blech* begeisterte das Publikum.

Bild: ken

Liedern. Der Abend war eben nicht nur förmlich, sondern ein Event zum Tanzen, Reden, Lachen und Erleben.

Auch jede Gala neigt sich mal dem Ende zu. Nach den zahlreichen Vorbereitungen vor dem Event ging der Abend vergleichsweise schnell um und man konnte das Ballkleid und die hohen Schuhe wieder gegen bequemere Kleidung eintauschen.

:Maïke Grabow

Einmal einen Traum erfüllen

INSTUDIESPLUS. RUB-Studi Mark Radtke hat im vergangenen Jahr am RUB-Programm „LabExchange“ (:bsz 1144) teilgenommen. Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen in Chicago und seiner Forschung vor Ort.

:bsz: Mark, Du warst mit LabExchange für zwei Monate in den USA. Was war der Anlass hierzu?

Mark: In den sechs Wochen (Nov.-Dez. 2018) führte ich für meine M.A.-Abschlussarbeit eine qualitative Untersuchung in verschiedenen Gemeinden des Erzbistums Chicago durch. Hierbei sammelte ich narrative Interviews von Katholikinnen aus der chinesisch-, afroamerikanisch-, mexikanisch- und polnisch-katholischen Gemeinde in der englischen und polnischen Sprache bezüglich biographischer religiöser Erfahrungen sowie der Bewährung des Glaubens im Lebensvollzug.

Wie hat es Dich nach Chicago verschlagen?

Das Forschungsvorhaben fand innerhalb des Kooperationsprojekts „CrossingOver“ zwischen der Katholisch-Theologischen Fakultät der RUB (Lehrstuhl für Fundamentalthologie) und der Loyola University Chicago (Institute of Pastoral Studies) statt.

Fürs Studium ins Ausland – viele Studierenden träumen davon, für einige ist es sogar fest vorgesehener Bestandteil des Studiums. Trotzdem bleibt es nicht selten ein

Wunschtraum. Hast Du Dir durch dein Forschungsprojekt im Ausland ebenfalls einen Traum erfüllt?

Definitiv! Mein Traum war es, während des Masterstudiums in den Städten Warschau, Jerusalem und Chicago zu leben und zu arbeiten. Die ersten zwei Träume konnte ich im Rahmen der Praxismodule verwirklichen, Chicago schien in der Endphase des Studiums nicht mehr realisierbar. Umso größer war die Freude, als ich von LabExchange erfuhr und auch diesen Traum erfüllen konnte.

War das der Hauptgrund, den Auslandsaufenthalt via LabExchange zu realisieren? Mit Auslandssemestern an Partnerinnen-unis oder einer Erasmus-Teilnahme stehen auch andere Wege offen.

LabExchange unterscheidet sich deutlich von Auslandssemestern. Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und das klare Ziel des eigenen Forschungsinteresses waren Gründe, die mich zum Vorhaben bewogen haben und in dieser Art während eines Auslandssemesters nicht gegeben wären.

Glaubst Du, dass Projekte wie LabExchange

ne neben der individuellen Erfahrung für die Teilnehmenden auch andere Vorteile und Nutzen bietet?

Ja, der Kontakt und permanente Austausch, auch über die Zeit des Forschungsaufenthalts hinaus, gibt viele Impulse für die eigene Arbeit, das Feedback bringt neue Perspektiven und das Kennenlernen alternativer Arbeitsweisen kann gewinnbringend für die eigene Forschung genutzt werden.

Wurdest Du durch inSTUDIES auch während und nach Deines Aufenthalts unterstützt?

Ich konnte mich vor dem Antritt jederzeit mit Fragen an die Kontaktpersonen wenden, während des Aufenthalts wäre natürlich die finanzielle Unterstützung zu nennen, nach dem Aufenthalt war es sehr spannend mit anderen „LabExchangelern“ in Kontakt zu kommen und von deren Forschungsaufenthalten zu erfahren.

Zu guter Letzt: Würdest Du anderen Studierenden die Teilnahme an LabExchange empfehlen?

Unbedingt! Eine grandiose Erfahrung!



Ein Traum erfüllt: Mark hat sechs Wochen in Chicago verbracht, um für seine Masterarbeit zu forschen.

Bild: Mark Radtke



INFO:BOX

Willst auch Du ein Forschungsprojekt im Ausland mit der Hilfe von LabExchange realisieren? Bis zum 15. Mai hast Du die Chance, Dich um einen der Plätze im Programm zu bewerben. Alle Infos findest Du unter: tinyurl.com/institudiesplus

Das Interview führte :Justin Mantoan

Dortmund zeigt sich bunt und tolerant!

DEMO. Neonazis sind trotz europaweiter Aufrufe am letzten Samstag dank mehrerer friedlicher, bunter und lauter GegendemonstrantInnen einmal mehr in der Unterzahl.

Dortmund, eine Stadt inmitten des Ruhrgebiets, in der am Samstag, den 14. April, der Ausnahmezustand herrschte und die sich klar gegen Rechts positioniert. Mit 30 Minuten Verspätung, um 13:30 Uhr starteten die Demonstrationsteilnehmenden der Rechten in Richtung Sonnenplatz. Unter dem Motto „Europa erwache“ zogen sie von der Nordseite des Hauptbahnhofes über die Grüne Straße zum Sonnenplatz im Kreuzviertel. Iris Bernert-Leushacke, Pressesprecherin von BlockaDO meint, dass die Auswahl der Route, die von der Nordstadt durch die westliche Innenstadt ging, mehr als eine Provokation sei.

Doch den Gegenprotest störte dies sichtlich wenig. Schon früh am Morgen war in großen Lettern am Dortmunder U zu lesen „Ich der Turm fand schon damals Nazis voll uncool.“ Ebenso zeigte auch das Deutsche Fußball-Museum, was sie von den Protesten hielten, indem sie mit der deutschlandweit bekannten Aktion „DiskrimiNIErung“ über dem Eingang aufmerksam machten. Aber auch die BewohnerInnen der Stadt sowie die GegendemonstrantInnen hatten ihre Art

von Antwort parat als die Rechten, gegen frühen Nachmittag, durch die Straßen zogen. Mit Pfiffen, Musik und Trommeln übertönten mehrere tausend Menschen an dem Seitenrand und in den umliegenden Häusern die Parolen, die etwa 600 fahnschwingenden Rechten. „Die Bewohner haben wirklich eine Kakophonie veranstaltet, man hörte von den Nazis nichts“, sagte Berner-Leushacke.

Gleichmaßen wurde an der Katharinenstraße mit etwa 1.500 GegendemonstrantInnen nach dem Motto „Unser Europa - bunt statt braun!“ mit Musik und VertreterInnen verschiedener Parteien und Organisationen (Bündnis 90/Die Grünen, SPD, CDU, Europa Direkt, Jugendverein der Europa Union, DGBProjekt Faire Mobilität und der Grünen Jugend Europa) zelebriert.

Ein Hoch auf Europa!

Aus verschiedenen Regionen und Ländern wie Polen und den Niederlanden kamen Menschen, um die Gegendemonstration zu unterstützen.

„Ich liebe Europa und ohne Europa würde ich heute nicht hier sein. Ich finde

es wirklich toll, dass so viele Menschen auf die Straße gehen und feiern und was gegen die Nazis sagen!“, meint Lilija, eine Erasmus-Studentin der Universität Paderborn.

Wie auch schon in Bochum vor einer Woche (:bsz 1162) stuft die Polizei die Ereignisse weitestgehend störungsfrei und friedlich ein. Allerdings sei es im Zusammenhang mit der Demonstrationen der Rechten nach Angaben der Polizei zu Verstößen gegen die Auflagen, wie das Zeigen verfassungswidriger Kennzeichen, das Propagieren volksverhetzender Texte sowie das Mitführen von Waffen und Vermummungsgegenständen gekommen. Weitere Verstöße gab



Fröhlich in Pink: Zur Unterstützung kamen GegendemonstrantInnen extra aus den Nachbarländern und zeigten vollen Einsatz gegen „Braun“. Bild: bena

es laut der Polizei auch im Rahmen der BlockaDO-Versammlung wie das Verwenden von Pyrotechnik, Widerstandshandlungen sowie das Werfen von Gegenständen in Richtung der Einsatzkräfte wie auch Beleidigung. Eine Person habe sich nach Angaben von BlockaDO durch den Tritt eines Polizeipferdes im Westpark verletzt.

:Abena Appiah

Dokuportal zur „IB“ gestartet

NEONAZIS. Die „IB“ macht in unregelmäßigen Abständen auf sich aufmerksam. AntifaschistInnen dokumentieren die Aktionen nun online.

Bereits im Januar dieses Jahres wurde der ASTa der Ruhr-Universität durch das Studierendenparlament damit beauftragt, die Studierendenschaft über die Umtriebe der „Identitären Bewegung“ zu informieren. Diese Informationen sollten in Form einer Broschüre den Ersti-Tüten beigelegt und sonstig vervielfältigt werden (:bsz 1154). Diesem einstimmig angenommenen Beschluss kam man nicht nach. Unterdessen schalteten sich andere AkteurInnen ein und übernahmen – so könnte man denken – die Arbeit des ASTa. Seit dem 6. April informiert die Website identitaere-in-bochum.net über die „Identitäre Bewegung“ in Bochum und deutschlandweit. Zu den bereitgestellten Informationen zählt auch die Überschneidungen zwischen der Studentenverbindung VdSt Breslau-Bochum (:bsz 1045) und der „IB“, welche ebenfalls Teil der vom StuPa geforderten Broschüre darstellen sollten.

Beobachten und aufklären

Der Anlass für die Arbeit der AntifaschistInnen war jedoch kein Stillstand in der Hochschulpolitik, sondern die Tatsache, dass die „Identitären“ ein relativ neuer

Akteur in der rechten Szene sei, so die VerfasserInnen der Portals. „2017 intensivierte die Identitären ihre Aktivitäten in Bochum, über die medial berichtet und diskutiert wurde. Für 2018 kündigte der Bochumer IB-Ortsgruppenführer Marco M. an, rechte Aktivitäten zu intensivieren“, heißt es aus den Kreisen der InitiatorInnen. Man wolle sich in der eigenen Arbeit jedoch nicht auf Bochum konzentrieren, sondern über bundesweite Strukturen der rechten Szene und die ideologischen Hintergründe der rassistischen Gruppe informieren.

Zur weiteren Aufklärungsarbeit streben die InitiatorInnen der Website Vorträge mit renommierten ReferentInnen und WissenschaftlerInnen in Bochum an. Bereits jetzt verfügt das Portal über zahlreiche Einträge zur Ideologie, Gewaltakten und Personen der „IB“. Falls in der Stadt und auf dem Campus Aktionen, Flugblätter oder Aufkleber der „Identitären Bewegung“ gesichtet oder weitere Informationen zur Verfügung gestellt werden können, bitten die InitiatorInnen um Meldung. Hierfür wurde eine eigene Möglichkeit auf der Website geschaffen. :Justin Mantoan

Anpassung als Lösung

KLIMAWANDEL. Im Blue Square diskutierten Vertreter von Stadt und Unis, wie man mit den Klimaänderungen umgehen kann.

Reichen Nähe zur und Bewusstsein von Natur aus, um dem Klimawandel mit seinen Auswirkungen auf Umwelt und Mensch begegnen zu können?

Konkrete Ansätze lieferte die Diskussion der Reihe „Hörsaal City: Klimawandel vor der Tür“ vergangenen Donnerstagabend im Blue Square: Dr. Marko Siekmann (Leiter der Stadtwässerung Bochum), Dr. Frank Peper (Hauptabteilungsleiter für Fernwärme, Wasser und Energieprojekte der Stadtwerke), Dr. André Baumeister (Geographisches Institut der RUB) und Prof. Dieter Birnbacher (Institut für Philosophie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) betrachteten das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Moderiert wurde der Abend von Achim Büchner.

Maßnahmen

Besonders die Vermittlung von Wissen und die Sensibilisierung für das Thema seien von Bedeutung. Die momentane Politik, die sich zu wenig an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen orientiere, sehe zumindest hierzulande nicht, wie dringend der Handlungsbedarf sei, so Prof. Birnbacher. Die Verantwortung liege aber nicht nur bei den Politikmachenden: „Damit Politik in Gang

kommt, bedarf es einen Anstoß vonseiten der potentiellen Wähler.“ Deswegen sei die (gesellschaftliche) Sensibilisierung so wichtig. RUB-Lehrender Dr. Baumeister, der mit Studis Exkursionen nach Südafrika oder Norwegen unternimmt, sieht einen altersdemographischen Unterschied in diesem Zusammenhang: „Gerade wächst eine wunderbare Generation heran, die politisch aktiv ist, Umweltschutz betreibt und sensibilisiert ist.“ Man könne also in dieser Hinsicht hoffnungsvoll in die Zukunft blicken – eine Ansicht, die die anderen drei Diskutierenden teilten.

Mit Projekten wie Dachbegrünung, die Nutzung von Grubenwasser (:bsz 1159), Entwässerungsrinnen oder der gezielten Investition in erneuerbare Energieprojekte – ob Photovoltaikanlagen in Bayern oder die Modernisierung eines Wasserkraftwerks in Bochum-Stiepel – gebe es bereits jetzt urbane Maßnahmen am Bochumer Standort, die unter dem Motto der Anpassung laufen. Prof. Birnbacher sei da optimistisch, dass „die Anpassung an die Klimafolgen auch ein Beitrag“ sein könne, um mit dem Klimawandel umzugehen.

:Andrea Lorenz

So viele Würdigungen wie nie zuvor

AUSZEICHNUNG. Zum 54. Mal wurde der Grimme-Preis in Marl verliehen. Mit 71 schon bekannt gemachten PreisträgerInnen wurden so viele Ehrungen wie noch nie überreicht. Eine Auszeichnung, die für die GewinnerInnen eine besondere Ehre ist.

Bei dem wichtigsten deutschen Fernsehpreis am 13. April wurden Menschen in den unterschiedlichsten Genres ausgezeichnet. Dr. Frauke Gerlach, Direktorin des Grimme-Instituts, meinte zuvor: „Die Preisträgerinnen und Preisträger zeigen in hervorragender Weise einen großen Ausschnitt der Vielfalt der Formsprachen und Möglichkeiten, die das Medium Fernsehen zu bieten hat.“

Ein besonderer Preis

Mit den Auszeichnungen für die Serien „Babylon Berlin“, „4 Blocks“ und „Dark“ im Bereich „Fiktion“ erhielten gleich drei Serien den beliebten Preis. Durch „Dark“ wurde auch erstmals in Deutschland die Eigenproduktion eines Streamingdienstes ausgezeichnet. Auch Preisträger Volker Bruch, Darsteller in „Babylon Berlin“, bemerkt den Wandel in der deutschen Serienbranche: „Auf einmal geht es los, das ist gut.“ Die Serie sei ein Projekt der Superlative gewesen und er findet es gut, dass „Projekte entwickelt werden, dass sie eine Chance kriegen und durchgezogen werden, das ist wichtig.“

Maryam Zaree hat gar nicht mit der

Auszeichnung für ihre vergleichsweise kleine Rolle in „4 Blocks“ gerechnet, da das Potential der Frauenrolle zunächst von dem Regisseur verkannt worden sei. Hauptdarsteller Kida Khodr Ramadan erklärt, dass sie sich sehr für den Wandel ihrer Figur eingesetzt habe.

Neben den Serienpreisen gab es auch einige Auszeichnungen für humoristische Formate in der Kategorie „Unterhaltung“. So wurden Joko Winterscheidt und Klaas Heufer-Umlauf für ihren Streich #GoslingGate bei der Goldenen Kamera im letzten Jahr ausgezeichnet. Sie engagierten ein Ryan-Gosling-Double, der für sie die Goldene Kamera holte. „Ryan Gosling“, der in Wahrheit Ludwig Lehner heißt, freut sich über seine Auszeichnung: „Ich habe nicht damit gerechnet, aber es ist für mich eine große Ehre, hier sein zu dürfen und den Preis entgegen zu nehmen. Einen, den ich mitnehmen darf und nicht damit weglaufen muss. Ich darf mich ins Publikum hocken und dort sitzen bleiben.“

Hauptdarstellerin und Autorin Marien Kroymann erhielt einen Preis für ihre Sendung „Kroymann“. „Es geht um

Frauen, um die Situationen von Frauen und ihre Stellung in der Gesellschaft, aber durchaus auch um Männer, das hängt ja auch irgendwie zusammen. Wie der eine in der Gesellschaft steht, steht der andere nicht und umgekehrt. Ein großes

Thema ist auch das ‚Altsein‘ und das Verhältnis zu jungen Menschen“, erklärt Kroymann in Bezug auf ihre Sendung. Da sie selbst zu beiden Kategorien gehört, findet sie, dass sie diese gut „durch den Kakao ziehen kann“.

Journalistische Würdigung

Bei dem Preis werden auch journalistische Arbeiten geehrt. So ging der Preis in der Kategorie „Information & Kultur“ an die drei Redaktionsleiter von „Panora-



Viele GewinnerInnen: Achim von Borries, Liv Lisa Fries und Peter Kurth wurden für die Serie „Babylon Berlin“ ausgezeichnet. Bild: Krd
- Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=68313223>

ma“, „Panorama 3“ und „Panorama – Die Reporter“ (NDR), stellvertretend für das gesamte AutorInnenteam. Den Preis erhielten sie bezüglich ihrer Berichterstattung zu den Ereignissen des G20-Gipfels. Der Preis zeichnet die Vielfalt in der deutschen Fernsehlandschaft aus und würdigt jene Formate, die anders und besonders sind.

:Maïke Grabow

➔ KOMMENTAR AUF SEITE 6

Action und Archivierung

LITERATUR. Oasis, Drogen, Instagram: Benjamin von Stuckrad-Barre inszeniert seine Lesung am 11. April in der Zeche Bochum als Happening.

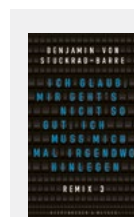
Oasis spielte schon immer eine wichtige Rolle im Werk von Benjamin von Stuckrad-Barre: Da geht es um Pop-Sampling und Fan-Begeisterung, Konsum und Koketterie. Wie in seinem bekannten Roman „Soloalbum“, in der die Platten der Brit-Pop-Band dem Protagonisten helfen, seinen Liebeskummer zu überwinden. Auch der Abend in der Bochumer Zeche, wo Benjamin von Stuckrad-Barre auf seiner Deutschland-Lesetour einen Halt gemacht hat, beginnt gleich mit Oasis-Frontmann Noel Gallagher. Genauer mit einer Flagge, die der Fan auf dem letzten Konzert geschenkt bekam und die er um das Pult spannt, bevor die Lesung beginnen kann. Oder auch nicht.

Denn von Stuckrad-Barre, einst Gag-Schreiber von Harald-Schmidt und Moderator eigener Late-Night-Show-Formate, versteht es, aus der Lesung ein Happening zu inszenieren. Daher wird kurzerhand das Publikum auf die Bühne gelotst, das der Popliterat für ein Instagram-Foto dirigiert; später das Smartphone angeschmissen, um den neuen Tocotronic-Song „Hey Du“ mitzutrollern; oder mit dem eigenen Drogen-Konsum kokettiert.

Viel Promigedöns

Denn den Entzug sowie seine Alkohol- und Kokainsucht hat er einst öffentlich zur Schau gestellt. Thema war es auch in seinem letzten autobiographischen Roman „Panikherz“. Sein neuer Remix-Band mit dem umständlichen Titel „Ich glaub, mir geht's nicht so gut, ich muss mich mal irgendwo hinlegen“, aus dem er an diesem Abend las, setzt dagegen eine Tradition der Popliteratur fort: Diskurs- und Gegenwartserkundungen, Pop- und TV-Trash-Archivierungen. Und viel Promigedöns. Boris Becker oder Helmut Dietl werden da genauso scharfsinnig wie pointiert porträtiert wie Jürgen Fliege oder die Atmosphäre des WM-Sommers 2010. Das macht dieses Buch aus: Es fängt diesen Zeitgeist, diese Figuren (wer kennt etwa noch Guido Westerwelle?) ein wie ein Archivar.

:Benjamin Trilling



„Ich glaub, mir geht's nicht so gut, ich muss mich mal irgendwo hinlegen“, Benjamin von Stuckrad-Barre, 320 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, 16, 90 Euro.

Guter und schlechter Pop

REZENSION. Was hören an den Frühlingsabenden? Wir wissen, ob die neuen LPs von *Thirty Seconds to Mars* und Dermot Kennedy was taugen.

Im Westen nichts Neues

Beinahe eine Dekade ist es her, seit *Thirty Seconds to Mars* ihre letzte gute Platte „This is War“ herausgebracht haben. Nach Filmprojekten von Leadsänger und Zeit-Jesus Jared Leto und dem Intermezzo mit „LOVE LUST FAITH+DREAM“ (2013) kommt nun „AMERICA.“ Musikalisch knüpfen die Künstler an den Vorgänger an. Das bedeutet: Elektroklänge, die Gitarren ersetzen und so unterstreichen, dass die Band der Alternative-Szene endgültig den Rücken gekehrt haben. Machen wir es konkret: Vor uns haben wir ein Pop-Album.

Mit dem Titel – und den zehn verschiedenen Covers, die gemeinsam eine Mindmap zum Thema USA mit Stichworten wie „Kayne“, „Donald“ und „Mickey“ bilden – kommentieren 30STM die aktuelle US-amerikanische Gesellschaft. Inhaltlich setzt sich Leto allerdings eher mit sich selbst als mit der Gesellschaft auseinander. Tatsächlicher Höhepunkt ist (erschreckenderweise) eine Ballade: „Love Is Madness“, in freundlicher Koproduktion mit US-Popsternchen Halsey.

Am Ende der Platte angekommen bleibt das wehmütige Gefühl, dass man mit

manchen Bands doch abschließen sollte. Und die Frage, was Drummer Shannon Leto nun macht; jetzt, wo er durch eine Drum Machine ersetzt wurde.

Melancholia

Wer lieber echten Sound anstelle versuchter Gesellschaftskritik bevorzugt, der ist mit der neuen EP „Mike Dean Presents: Dermot Kennedy“ von dem Iren Dermot Kennedy gut aufgehoben. Der Singersongwriter ist mehr als seine Gitarre – er nimmt den Sound von Kollegen wie Ciaran Lavery oder Glen Hansard und mischt progressive Klänge und Beats dazu, die seine Platte damit über den üblichen Folk- und Indiesound der Sparte heben. Dabei schafft es Kennedy, ein Spannungsfeld innerhalb der Stimmungen aufzubauen. Sind Songs wie „Couldn't Tell“ oder „Swim Good“ melancholisch und lassen den Hörenden voller Sehnsucht nach einem Mehr zurück, ist „Moments Passed“ dank einer Remixversion tanz- und bewegungstauglicher. Das mit fünf Songs kurz geratene Werk macht Lust auf mehr innovative Indie Vibes. Ein Geheimtipp, mit dem gerechnet werden muss!

:Andrea Lorenz

Warum versteht ihr das Streiken nicht?

KOMMENTAR. Aktuell befindet sich die Gewerkschaft ver.di in Tarifverhandlungen mit den DienstherrInnen des Öffentlichen Dienstes. Warnstreiks waren vor der am vergangenen Sonntag angelaufenen Verhandlungsrunde an der Tagesordnung. Das passte nicht allen.



„Scheiß Streik“, halt es über die menschenleeren Bahnsteige der Bogestra.

„Die machen frei und ich komme nicht zur Arbeit!“ So oder ähnlich fallen oftmals Reaktionen auf den Arbeitskampf der Verkehrsbetriebe aus. Auch wenn es sich bei den hier genannten Ausrufen um Fantasieprodukte handelt, sind die Stimmen gegen einen Streik, vor allem im Öffentlichen Dienst oder bei den Verkehrsbetrieben oftmals laut und vor allem eins: egoistisch. Gewiss ist es ein Ärgernis, wenn man auf den öffentlichen Personennahverkehr angewiesen ist, dieser aber für 24 Stunden seinen Dienst einstellt. Sicher bedeutet es Mehrarbeit, wenn die Kinder vor der Arbeit in die Schule gefahren werden müssen (wenn diese nicht auch bestreikt wird). Doch wen trifft die Schuld an der Arbeitsniederlegung? Den Streikenden die Unannehmlichkeiten zur Last zu legen, ist jedoch viel zu kurz gedacht. Wenn man schon über Streiks schimpfen will, dann

bitte bei denjenigen, die sie zu verantworten haben. Und die Verantwortlichen für unzureichende Arbeitsbedingungen stehen nicht auf der ArbeitnehmerInnenseite des Tarifvertrags, sondern sind in den Vorstandsetagen zu finden.

Welch ein Glück

Die Deutschen können sich ob der hiesigen Streikkultur noch regelrecht glücklich schätzen. Hierzulande fallen jährlich im Schnitt sieben Personentage pro eintausend Beschäftigte streikbedingt aus. Bei unseren französischen NachbarInnen beläuft sich die Zahl auf 117 Personentage. Während die deutschen Gewerkschaften oft nur für bis zu 24 Stunden die Arbeit niederlegen, kommt es vor, dass in Frankreich mit der Sprengung ganzer Fabriken gedroht wird, sollten Forderungen der ArbeitnehmerInnen nicht erfüllt werden. Während ver.di und Co. bei fetziger Sambamusik und mehr oder minder kämpferischen Reden höchstens durch An- und Abreise für polizeiliche Herausforderungen sorgt, fliegen in Frankreich, Italien und Griechenland Steine und

Brandsätze auf Firmensitze. Solch ein Vorgehen muss man nicht gutheißen, doch es beweist, wie wenig ärgerlich ein typischer deutscher Streik ist. Was man jedoch gutheißen muss, ist die Solidarität, die Streikende in anderen Ländern genießen. Kaum ein ItalienerIn klagt über fehlende Busverbindungen, während BusfahrerInnen das komplette Zentrum Roms lahm legen, kein GriecheIn bemängelt ausbleibende Milchlieferungen, sondern geht mit den streikenden Bäuerinnen und Bauern gemeinsam auf die Straße. Bilder, die in Deutschland undenkbar sind. In diesem Land mangelt es an Einfühlungsvermögen und Solidarität. Der Egoismus nimmt Überhand, das müssen Streikende seit Jahrzehnten erfahren.



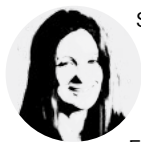
Schlimmer geht immer: Streiks in Deutschland sind harmlos, aber notwendig. Symbolbild

Und dabei vergessen diejenigen, die am lautesten schimpfen scheinbar eins: Artikel 9, Absatz 3 des Grundgesetzes garantiert das Streikrecht für alle Beschäftigten, die sich einer Gewerkschaft angeschlossen haben. Die Forderung nach einer Beendigung von Arbeitskämpfen ist daher schlichtweg verfassungswidrig. GegnerInnen des Streikrechts sollten sich dieser Tatsache bewusst werden, bevor sie das nächste Mal gegen die Streikposten vor dem Betrieb wettern.

:Justin Mantoan

... und was ist mit den Frauen?

KOMMENTAR. Bei der Verleihung des Grimme-Preises ging es auch um die Rolle der Frau in der deutschen Fernsehindustrie. Geredet wurde viel, doch wo bleibt die Umsetzung? Es ist noch ein langer Marsch. Das Bewusstsein muss sich ändern.



Spätestens seit der Debatte um #metoo sind auch feministische Diskussionen in der deutschen Fernsehindustrie nicht ungewöhnlich. Hierbei geht es nicht nur um die Missbrauchsvorwürfe, sondern auch um die Rolle der Frauen in der Maschinerie Film und Fernsehen. Beim Grimme-Preis zeigt sich, dass noch viel getan werden muss. Das Reden ist vorbei, nun muss gehandelt werden.

Ein langer Weg

Vor der Ausstrahlung im Fernsehen findet die Direktorin des Grimme-Instituts Frauke Gerlach Worte zu diesem großen Thema. Es gebe noch zu wenig Frauen unter den PreisträgerInnen. „Dazu muss sich in der Branche noch einiges ändern, auch wenn schon sehr viel im vergangenen Jahr in Bewegung geraten ist.“ Sie freue sich, so viele Frauen und Medienmacherinnen auszuzeichnen.

Auch die Moderatorin der Verleihung, Annette Gerlach, wirft immer wieder das Wort „Frauen“ während des Abends in den Theatersaal. Es ist schön,

dass nun nicht mehr über das Thema geschwiegen wird, doch mangelt es ersichtlich an der Umsetzung. Die ausgezeichnete Schauspielerin Maryam Zaree findet auf der Bühne klare Worte: „Wir brauchen ganz dringend Autorinnen, Regisseurinnen und Filmemacherinnen, weil wir 2018 haben.“ Sie setzte sich für ihre Rolle in der Serie „4 Blocks“ beim Regisseur ein. Mehr Einsatz für weibliche Filmemacherinnen? Das Ausschöpfen der weiblichen Rollen? Nur wie soll man dies machen, wenn man nicht durch die von Männern dominierten Strukturen kommt?

Marian Kroymann, die als Feministin bekannt ist, sieht den Preis für ihre Sendung „Kroyman“ als Chance und Bestätigung: „Das ist Rückenwind für meinen langen Marsch durch die immer noch bestehenden patriarchalischen Institutionen und das kann ich nutzen.“ Sie wolle ihre Themen weiter propagieren und es nutzen, dass sich mehr Leute für das interessieren, was sie machen. Sie findet nicht, dass man Frauen in eine Opferrolle drängen sollte, sondern, dass man auch sie durch den Kakao ziehen kann.

Das Selbstbewusstsein der Frauen sollte gestärkt werden. Frauen sind nicht primär Opfer, sondern starke Persönlichkeiten, die gehört werden wollen.

Ziel in Sicht?

Dass es noch ein langer Weg ist, sieht man auf der Bühne ganz deutlich. Bei der Verleihung der Preise für die Serie „Babylon Berlin“ stehen 14 Leute auf der Bühne, die Moderatorin nicht mitgerechnet. 12 Männer und zwei Frauen. Das sagt schon alles.

Eine der drei besonderen Ehrungen des Deutschen Volkshochschulverbandes erhielt Inge von Bönninghausen, die sich in einer Zeit, in der Frauen nicht vor der Kamera stehen durften, für Reformen einsetzte. Sie ist Mitgründerin der Sendung „Frauen-Fragen“ im WDR, das heute mit dem Titel „frau tv“ als das älteste und mittlerweile einzige Frauenmagazin im deutschen Fernsehen ist. Der Preis ehrt ihre besondere Arbeit und den Erfolg ihrer Hartnäckigkeit. Doch das Ziel ist noch nicht erreicht.

Die Verleihung bot zahlreiche Bestätigungen, dass etwas geschieht. Es



Preisträgerin Marian Kroymann: Ein großes Vorbild für viele Frauen.

Bild: Krd - Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=68313196>

geschieht sehr langsam, doch wie Kroymann sagt, es ist noch ein langer Weg. Aber der Anfang ist getan.

:Maika Grabow

ZEIT:PUNKT

Kultur ist für alle da!

Zu Metal ohne Musik rocken? Poetry-Slams ohne Ton erleben? Die drei Künstler Marock Bierlej, Micha-El Gore und Philipp Lehmkuhl geben, begleitet von einer Gebärdendolmetscherin, ihre „titanischen Texte“ zum Besten. Für Musik sorgen hingegen die Essener Rocker von *Crossplane* – Kunst also für alle! Initiiert wird das Event „Laut los! Konzert, Slam, Gebärdensprache“ vom Autonomem Referat für Menschen mit Behinderungen und sämtlichen Beeinträchtigungen (AR-MSBS) der RUB in Kooperation mit dem hiesigen AstA sowie Boskop.

• Donnerstag, 19. April, 19 Uhr. Zacher Café/ Bar/ Kneipe, Bochum. Eintritt frei.

Reise zum Nulltarif

Magie, Reisen an entfernte Orte, skurrile Situationen. Alles, was dazu benötigt wird: Fantasie und ein paar Schlagworte! Wie auch im Musischen Zentrum stehen für Boskop alle Zeichen auf Improtheater. Die TeilnehmerInnen des Fortgeschrittenen-Kurses zeigen im Rahmen ihrer Werkschau, was sie vergangenes Semester bei ihrer Lehrerin Kim Reichard gelernt haben. Unmöglich, da zu prog-



Wo, wer, was?

So ganz genau wissen die Zuschauenden nie, wie die Vorstellung im Improtheater wird. Bei **Folgt mir ins Unbekannte – Eine improvisierte Improshow** sind die Bedingungen ein wenig verschärft: Ein unbekannter Master lässt die Impro-Gruppen *POTTPourri* und *Skuub* in Teams spielen, stellt Bedingungen für Szenen und SchauspielerInnen auf und setzt so die Grundlagen des Improtheaters außer Kraft. Etwas Großes und Mysteriöses steckt hinter dem ganzen Auftakt. Spannend genug für **Sarah**, dieses Impro-Experiment live sehen zu wollen.

• Freitag, 20. April, 19:30 Uhr. Musisches Zentrum RUB. Eintritt frei.

nostizieren, wie der Abend ablaufen wird. Nur eines ist sicher: Das Publikum entscheidet, was laufen wird.

• Freitag, 20. April, 18 Uhr. Max-Kade-Hall, Bochum. Eintritt frei.

Kritik soll gelernt sein

Im Rahmen der KriWO (:bsz 1162) werden Veranstaltungen zu verschiedenen politischen Themen angeboten. Eine der ersten behandelt die Kapitalismuskritik: Lange galt der Kapitalismus als bestmögliche Wirtschaftsform. Mit der Weltwirtschaftskrise Ende der 2000er Jahre, begann die skeptische Hinterfragung. Warum reicht verkürzte Kritik nicht? Was haben Patriarchat, Rassismus und Kapitalismus miteinander zu tun? Den Vortrag begleiten „Glitzer-&Krawall – herrschaftli-

che Bande im Ruhrgebiet“.

• Montag, 23. April, 16 Uhr. GB 03/42, RUB. Eintritt frei.

Wirtschaft als Donut?

Wie kann die Wirtschaft der Zukunft aussehen? Darauf hat die Ökonomin Kate Raworth, die in Oxford und Cambridge lehrt, eine Antwort. In ihrem Werk „The Doughnut Economics: Seven Ways to Think Like a 21st-Century Economist“ stellt Raworth ein Donut-ähnliches Modell der Wirtschaft auf. Ihre These: Wirtschaft sollte nicht singular betrachtet werden. Kate Raworth tritt im Rahmen ihrer Tournee auch in Bochum auf. Eingeladen wurde sie vom Netzwerk *Plurale Ökonomik e.V.*

• Mittwoch, 25. April, 19 Uhr. Bochumer Fenster, RUB. Eintritt frei.



NACH:GESEHEN

Wenn ein großer Diktator die Bühne des Lebens verlässt, macht er nicht selten Platz für einen ebenso diktatorischen Nachfolger. Anders Josef Wissarionowitsch Stalin. Der Tod des sowjetischen Schreckensherrschers brachte zwar Unruhe in das Zentralkomitee der KPdSU, doch letztenendes setzte sich Genosse Chruschtschow gegen den unter nicht weiter erläuterten Umständen hingerichteten Lawrenti Beria durch. Die ganze Geschichte erzählt der schottische Regisseur Armando Giovanni Iannucci mit einiger künstlerischer Freiheit in seinem außerhalb des deutschen Sprachraums bereits 2017 erschienenen Film **The Death of Stalin**. In der oftmals pechschwarzen roten Komödie gelingt es Iannucci, durch ein illustres Starensemble (Steve Buscemi, Jason Isaacs u.a.) und ein zwischen grausamer Realität des Stalinismus und Komik der britischen Komödie angesiedelten Drehbuchs, die ZuschauerInnen zu verstören, zum Lachen und zum Mitfiebern mit den allesamt unausstehlichen Charakteren zu bewegen. Ein Film wie eine Polit-Int-ige. Unbedingt sehenswert.

:juma

akafö.de facebook.com/Akaföe twitter.com/Akaföe

Speiseplan

23.04.–27.04.2018, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Zeynep-Fatma Dikman, Lukas Meier u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Benjamin Trilling (bent), Helena Patané (hepa), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Maïke Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Justin Mantoan (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum, twitter.com/
bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S. 1 Rund: hepa, S. 1 30STM: Pawel Maryanow/ Flickr
https://www.flickr.com/photos/pawel_m/13238231595/in/photostream/

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,30 € Gäste 5,30 €	Penne Rigate mit Meeresfrüchten in Hummercreme, dazu Eisbergsalat A, F	Putenbraten mit Orangensauce, dazu Rosenkohl und Kartoffelgratin G	Fischfilet Bordelaise an Senfsauce, dazu Salzkartoffeln und Mischsalat F	„Sate Spieße“ an Currygemüse mit kleinen Frühlingsrollen und Bratnudeln G	Falafel „Oriental“ mit Humus, Bulgur und frischer Salat V
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Rinderhacksteak mit Chipotlesauce R Vegetarische Frühlingsrolle mit Asia-Dip V	Hähnchenspieß mit Erdnussauce G Karotten-Sesam-Stick mit Kräutersauce VG	Rindergulasch R Veganes Geschnetzeltes nach „Kreolischer Art“ VG	Hähnchenbrust gefüllt mit Broccoli, dazu Kräutersauce G Geräuchertes Tofusteak mit Chili-Dip VG	Paniertes Rotbarschfilet mit Zitronen-Buttersauce F Riesenrösti mit Spinat und Hollandaise V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Käsespätzle mit Schmorzwiebelsauce und Mischsalat V	Marokkanischer Kichererbseneintopf mit Baguette VG	Griechischer Auflauf mit Mischsalat V	Milchreis mit Zimt, Zucker und Roter Grütze V	Spaghettipfanne mit Mischsalat VG
Bistro Stud. 2,20 - 3,80 € Gäste 3,20 - 5,00 €	Hähnchensteak „Milano“ mit Tomate und Gouda überbacken G	Pennepfanne mit Blattspinat und Shrimps F	Rindergulasch R	Karotten-Linsen-Suppe mit Vollkornbrot V	Pochierter Seelachs mit Tomaten-Apfelsauce F
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Lasagne Bolognese R Eieromelette mit Kartoffelsalat V	Schweineroulade mit Mettfüllung und Senfsauce S „Chili sin carne“ mit Baguette VG	Bratheringe F Mediterrane Gemüse-Nudelpfanne V	Schweinegeschnetzeltes „Zürcher Art“ S Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz-Joghurt und Fladenbrot A	Spaghetti Carbonara S Germknödel mit Pflaumenmusfüllung und Vanillesauce V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G

Demenzforschung an der RUB



Mein Opa ist seit etwa drei Jahren dement. Anfangs schoben wir viel auf das ‚älter werden‘. Als er die Orientierung innerhalb der Wohnung verlor, kam er in ein Pflegeheim. Bis letztes Jahr hat meine Oma sich gekümmert. Besonders belastend ist es, dabei zuzusehen, wie die Erkrankung schlimmer wird – auch für meinen Opa selber war das schlimm. Die

Demenz äußerte sich bei ihm besonders in der Wortfindung, das bekam er anfangs noch mit. Inzwischen redet er kaum noch. Einschneidend für mich war es, als er mich das erste Mal mit einer seiner Töchter verwechselt hat.

Anna*, 25, Medizinstudentin



Als ich vor Kurzem mit meinem Vater sprach, nannte er mich wieder Michael. Dies ist nun schon häufiger passiert. Derzeit befindet er sich im Anfangsstadium seiner Demenz. Das Deprimierendste dabei ist, dass die meiste unserer Zeit für organisatorische Diskussionen verloren geht: Betreuung, Hygiene, Führerscheinenzug. Obwohl man einfach bei ihm

sein will, um noch die Momente zu erleben, in denen er er selbst ist. Während ich merke, dass er sich weiter entfernt.

Lukas*, 24, Geschichts- und Theaterwissenschaftsstudent



Bluttest zur Früherkennung von Alzheimer

DURCHBRUCH. Demenz erkennen bevor die ersten Symptome auftreten: Klingt revolutionär, ist es womöglich auch. Professor Klaus Gerwert vom Lehrstuhl Biochemie hat einen Bluttest entwickelt, der dies möglich machen könnte.

Demenz ist eine neurodegenerative Erkrankung bei der bestimmte Bereiche im Gehirn von einem Zellsterben betroffen sind. Stück für Stück lassen die Gedächtnisleistungen nach, der/die Erkrankte vergisst Dinge. Die Krankheit ist bisher nicht heilbar, lediglich ein Fortschreiten der Symptome kann verzögert werden. Grund dafür ist, dass zum einen die Ursache der Erkrankung nicht geklärt ist, zum anderen wird sie häufig zu spät erkannt, nämlich erst, wenn die ersten Symptome auftreten. Beim Auftauchen der ersten Orientierungslosigkeit oder Vergesslichkeit beispielsweise sind bereits Areale im Hirn unwiederbringlich zerstört.

Eine neue Methode, um Alzheimer-Demenz frühzeitig zu erkennen, könnte der Bluttest bringen, den ForscherInnen der RUB in Kooperation mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum und des Krebsregisters Saarland in einer großen Kohortenstudie durchführten. Professor Klaus Gerwert, Sprecher des Forschungs-

konsortium „Protein research Unit Ruhr within Europe“, kurz PURE, erklärt, dass der einfache und kostengünstige Bluttest in einem symptomlosen Stadium helfen könne, Personen zu identifizieren, die ein besonders hohes Risiko haben, Alzheimer zu entwickeln.

Proteine als Übeltäter?

Eng in Verbindung mit der Alzheimererkrankung werden fehlgefaltete Proteine gebracht. Amyloid-Beta, das entsprechende Protein, bildet Ablagerungen im Gehirn. Unklar ist bisher, ob diese Ablagerungen (sogenannte „Plaques“) Ursache oder Symptom der Erkrankung sind, bestätigt Gerwert. Dies sei für die Therapie aber auch nicht relevant, erklärt er. „Die Amyloid-Fehlaltung, die zur Plaque-Bildung führt, steht am Anfang der Erkrankung und kann diese damit anzeigen.“ Die Fehlaltung trete 15 bis 20 Jahre vor dem Einsetzen der Erkrankung auf, erklärt er weiter. Durch den Frühtest, der es im Mittel acht Jahre

vor Ausbruch möglich macht, das Risiko abzuschätzen, eröffnen sich neue medikamentöse Behandlungsmöglichkeiten.

Die Funktionsweise

Mithilfe des Immuno-Infrarot-Sensors (der zum Patent angemeldet wurde) ist es möglich, das Verhältnis von gesundem Amyloid-Beta zu dem fehlgefalteten Protein zu bestimmen. Die unterschiedlichen Strukturen absorbieren Infrarotlicht unterschiedlicher Frequenzen. Das Verhältnis gibt Aufschluss über die Risikoneigung der Personen. In 70 Prozent der Untersuchungen aus der Studie konnte der Bluttest diejenigen Personen identifizieren, die später tatsächlich erkrankten. Bei neun Prozent ergab sich ein falsch positives Ergebnis. Damit sei der Test noch nicht zur alleinigen Frühdiaagnose geeignet, erklärt Gerwert, aber er eröffne die Möglichkeit, in einem minimalinvasiven Eingriff diejenigen Personen rauszufiltern, die sich weiteren Untersuchungen unterziehen soll-



Gedächtnisverlust und Orientierungslosigkeit: die ersten Symptome einer Demenzerkrankung. Symbolbild

ten, die ein falsch positives Ergebnis dann ausschließen können.

:Kendra Smielowski



„Mein Großvater hat sich teilweise benommen wie ein Kind. Er wusste nicht, wie viele Dinge funktionieren, zum Beispiel wie man mit Messer und Gabel isst und wie manche Sachen heißen. Aber er hat auch Wege, die er 1.000 mal gelaufen ist, vergessen und hat dann nicht mehr nach Hause gefunden, sodass er weg war und wir ihn suchen mussten. Wenn

er zwischendurch mal klare Momente hatte und ihm da bewusst geworden ist, dass er immer wieder alles vergisst, dann hat er oftmals geweint und ist zusammengebrochen.“

Sandra*, 26, Kunstgeschichts- und Medienwissenschaftsstudentin



„Ich hab mir immer gesagt, er hatte jetzt mit 64/65 ein ziemlich langes Leben und vielleicht habe ich mir das halt ein bisschen schön geredet. Aber meine Schwester zum Beispiel ist da irgendwie anders mit umgegangen. Sie hat die Demenz an sich immer ein bisschen positiv geredet und meinte, er kriegt das jetzt eh nicht so mit, er ist in einem

Zustand wie bei einem Kleinkind. Er kannte keine Grenzen mehr. Das hat das Leben meines Vaters verändert. Er war durchgehend happy und immer gutgelaunt. Es war wie ein positiver Gewinn für ihn, würde ich fast sagen.“

Sonja*, 25, Psychologiestudentin

